

Intermedialer Blick auf einen Heiligen

Wintervortrag an der KU von Sabine Feist über die Rolle des heiligen Markus als Patron Venedigs

Eichstätt – „Reliquien, Architektur, Bilder. Ein intermedialer Blick auf den heiligen Markus in Venedig“ lautete das Motto des vorletzten Abends in der aktuellen Eichstätter Wintervortragsreihe über das Thema „Heilige intermedial: Objekte, Formen und Praktiken in diachroner Perspektive“.

Als Referentin war Sabine Feist zu Gast, Professorin für Christliche Archäologie an der Universität Bonn, zu deren Forschungsschwerpunkten die spätantike und byzantinische Sakralarchitektur zählt. In ihrem Vortrag, der sowohl in Präsenz im Kapuzinerbau, wie auch digital per Zoom-Übertragung ein stattliches Publikum angelockt hatte, zeigte Feist einerseits auf, welche Rolle die Reliquien des heiligen Markus in der Geschichte und im Verständnis Venedigs spielen, andererseits aber auch, mit welchen wissenschaftlichen Methoden man heute die Krypta im dortigen Dom digital erforschen kann, ohne vor Ort zu sein.

Denn in Feists Forschung und Lehre wird die bauarchäologische Untersuchung der



Den Vortrag von Referentin Sabine Feist von der Universität Bonn konnte man sowohl in Präsenz als auch online verfolgen. Foto: Buckl

Krypta durch eine digitale 3D-Visualisierung unterstützt, die verblüffende Perspektiven ermöglicht, wie Feist filmisch eindrucksvoll vorführte. Eingangs erinnerte die Referentin an die Geschichte des Markus, der den Bischofssitz von Alexandria gegründet hatte. Seine Reliquien wurden 828 aus Alexandria gestohlen und, unter Schweinefleisch verborgen,

nach Venedig gebracht, wo sie der Doge in Empfang nahm. Denn Markus sollte den griechischen Theodor als neuer und bedeutenderer Patron ablösen.

Bereits ab 830 ließ der Doge die erste Markuskirche bauen, die Partecipazio-Kirche, die 976 durch einen Brand zerstört wurde. Ab 1063 entstand ein Neubau, die Contarini-Kirche.

Die Krypta bildet heute das architektonische und sakrale Zentrum des Gotteshauses, worin das Grab des Patrons verehrt wird. Nach wie vor offen sei nun die Frage, ob diese Krypta schon zum ersten Bau des 9. Jahrhunderts gehörte, oder ob sie erst zeitgleich mit dem heutigen Markusdom im 11. Jahrhundert, der Contarini-Kirche, entstand.

Unklar sei auch, wo genau sich Grab oder Reliquien des heiligen Markus befanden. Die genaue Lokalisierung und Inszenierung seien nach wie vor ungeklärt, sagt Feist. Aufgrund der wechselvollen Geschichte des Baus seien die Reliquien zeitweise verloren gegangen, später aber laut Legende wiederaufgefunden worden; durch bildliche Darstellungen wurde nun betont, dass der Evangelist stets in der Krypta anwesend geblieben sei. Dass die Reliquien den Brand überstanden haben sollen, wurde als Wunder betrachtet – das der Papst auf Wunsch des Dogen 1231 ausdrücklich beglaubigte. Zu beachten sei, dass San Marco keine Kathedrale war, sondern die Eigenkirche des Do-

gen, mit dessen Palast sie baulich verbunden sei.

Die Referentin betonte im Zentrum ihres Vortrags, dass sich die Rolle des Dogen und das Selbstverständnis der Stadt Venedig im 13. Jahrhundert gravierend änderten, was sich im Wandel des Zeremoniells zeigte: Ab 1268 wurde der neue Doge dem Volk auf einer Kanzel präsentiert, deren Schrankplatten aus Porphyrtafeln gefertigt waren – ein Material, das bislang nur dem Kaiser zugestanden war.

So inszenierte sich der Doge in der Rolle des oströmischen Kaisers. An dieser Kanzel, wie überhaupt am Bau, gingen alte byzantinische Kunstwerke und Materialien mit zeitgenössisch-venezianischen Nachbildungen eine Union ein, wobei antike importierte wie imitierte lokal gefertigte Werkstücke bis heute kaum voneinander zu unterscheiden sind. Beides werde nebeneinander präsentiert. Vor diesem Hintergrund sei auch die massive Säulenkonstruktion am Schrein in der Krypta zu deuten, so Feist, die wohl nachträglich eingebaut worden ist. buk